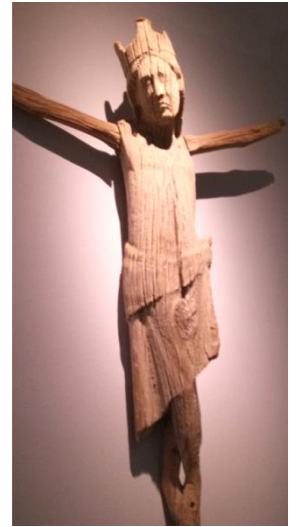


Beim letzten Kurs-Treffen mit den Studien- und Weihekollegen in der Nürnberger City unter der Führung von Alfons Hutter ein Abstecher ins Germanische Nationalmuseum - darin eine wahre Fundgrube von Meisterwerken verschiedener Herkunft und unterschiedlicher Zeitepochen. Gemälde und Skulpturen von leuchtender Farbkraft, im Goldglanz, mit stilistischen Raffinessen.

Ganz im Gegensatz dazu dieses **spätromanische Holzkreuz vom Anfang des 13. Jahrhunderts** - daran ist mein Blick lange hängen geblieben. Ursprünglich war es in Saalfeld in einem Gotteshaus aufgestellt und später dann für lange Zeiten an einer Brücke über die Saale angebracht - als Se-  
genzeichen und Wegweiser im Glauben. Draußen bei Wind und Wetter, im Freien all den vielen Vorüberziehenden dargestellt - das hat seine Spuren deutlich sichtbar hinterlassen: „Er hatte keine schöne und edle Gestalt“, dieses Wort aus den Gottesknecht-Liedern des Jesaja steht für den **Christkönig Jesus**. Er war kein Messias schwebend in höheren Sphären, zurückgezogen in geschützten heiligen Räumen, abseits des Geschehens der schönen und bösen Welt, sondern wahrhaft **der „ausgesetzte Allerheiligste“**, ganz **von Gott her und total einer von uns** in Freuden und Schmerzen unseres Geschicks, in Gnadenglück und Sterbeleid. So verbindet er uns und alle Geschöpfe mit seinem ABBA, dem Vater Unser aller. In ihm sind Himmel und Erde für immer untrennbar einander zugehörig.



Der **Advent** als eine Zeit, die unsere Beziehung mit IHM neu stärken will - und auch die untereinander und mit allem was lebt.

-- **Das Element Holz begleitet heuer** (nach Sternen, Zelten und Kleidern) **unseren Weg auf Weihnachten hin** - als eine **große Wurzel** (Jesse), als **Christ-Baum**; mit Texten vom Paradieses-Baum im Garten Eden & vom Stammbaum Jesu, des Zimmermanns; von Bäumen, die gute Frucht tragen - und mit **Erfahrungen eines Försters, eines Zimmermanns, eines Gärtners und eines Holzbildhauers**.

**„Ich habe es erfahren, glaub es mir: In den Wäldern findest du oft mehr als in den Büchern. Holz und Steine werden dich über Dinge belehren, von denen du bei den Lehrern nichts hören kannst.“** (Bernhard von Clairvaux)

Zum 1. Advent: **„Säen und pflanzen für das grüne Kleid der Erde – die Vielfalt des Werdens und Wachsens...“**

### Lesung aus dem Buch Jesaja.

Denn ich bin der HERR, dein Gott, /  
der deine rechte Hand ergreift und der zu dir sagt:  
Fürchte dich nicht, ich habe dir geholfen.

Fürchte dich nicht, du armer Wurm Jakob, / du kleines Israel!  
Ich habe dir geholfen - Spruch des HERRN.  
Dein Erlöser ist der Heilige Israels.

Auf den kahlen Hügeln lasse ich Ströme hervorbrechen /  
und Quellen inmitten der Täler.

Ich mache die Wüste zum Wasserteich /  
und das ausgetrocknete Land zu sprudelnden Wassern.

In der Wüste pflanze ich Zedern, / Akazien, Ölbäume und Myrten.

In der Steppe setze ich Zypressen, / Platanen und auch Eschen,  
damit alle sehen und erkennen, / begreifen und verstehen,

dass die Hand des HERRN dies gemacht hat,  
dass der Heilige Israels es erschaffen hat.

### Aus dem Evangelium Jesu Christi nach Matthäus.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Menschen, die sich um ihn versammelt hatten und legte ihnen folgendes Gleichnis vor - er sagte:

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn,  
das ein Mensch auf seinen Acker säte.

Es ist das kleinste von allen Samenkörnern;

sobald es aber hochgewachsen ist, ist es größer als die anderen Gewächse  
und wird zu einem Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen  
und in seinen Zweigen nisten.

### Lesung aus dem Hier und Heute - von Johannes Wurm,

#### Leiter des Forstbetriebs Nürnberg der Bay. Staatsforsten

Förster zu sein und zu werden, war schon seit meiner Schulzeit ein lang gehegter Traum für mich. Dass es wirklich auch so gekommen ist, erfüllt mich noch immer – auch gut 25 Jahre nach meinem Berufseinstieg – mit großer Zufriedenheit und Glück. Das hat für mich viel damit zu tun, den Wald durch den Wandel der Jahreszeiten zu begleiten und seine Entwicklung über die Jahre beobachten und mitgestalten zu können. Die Natur zu erleben, Wind und Wetter zu spüren, mich vielleicht auch als Teil dieses großen Ganzen – der Schöpfung Gottes – zu erleben. Es lässt mich zur Ruhe kommen und gibt mir inneren Frieden.

Was kann es also Schöneres geben, als in bzw. mit dieser Kraftquelle, diesem Rückzugsort zu arbeiten?

Leider bleibt im Beruf meist sehr wenig Zeit und Raum zum Genießen dieses wunderbaren Refugiums und die Hektik und Unruhe des Arbeitsalltags steht viel zu oft im deutlichen Gegensatz zum gezeichneten Bild. Ich meine aber dennoch, dass es DER Grund ist, warum ich Förster geworden bin. Und ich glaube, vielen Förster-Kolleginnen und -Kollegen geht es ähnlich – und vielleicht sind ja auch für Sie Wälder Kraftquellen.

In meinem Selbstverständnis sind wir Förster in gewisser Weise Treuhänder des Waldes auf Zeit. Von unseren Vorgängern übernehmen wir Wälder zum Bewahren und Weitergeben an unsere Kinder.

Für unseren Reichswald mit seiner langen Geschichte für mich ein passendes Bild, was für manche unverständlich sein mag. Denn über Jahrhunderte war der Reichswald ein geschundener und bis an die Grenzen des Erträglichen ausgebeuteter Wald. -- Vielleicht aber gerade deswegen wurde der Reichswald zur Wiege der Nachhaltigkeit lange vor Carl von Carlowitz, der sonst als Begründer der forstlichen Nachhaltigkeit gilt.

Wegen der großen Holznot wurde bereits

1368 von Peter Stromer, einem Nürnberger Patrizier, die Kunst des Säens von Nadelhölzern erfunden und niedergeschrieben. Ein so wertvolles Wissen, das es von den „Nürnberger Tannensäern“ ins ganze damalige Kaiserreich exportiert wurde.

Der Reichswald hatte mehrfach existenzbedrohliche Herausforderungen zu überstehen. Um 1900 gab es eine Kiefernspanner-Massenvermehrung, der große Teile des



Reichswaldes zum Opfer fielen. In den 60-igern und 70-igern wurde große Flächen für neue Stadtteile im Süden Nürnberg gerodet. In den 80-zigern erreichte das Waldsterben seinen Höhepunkt.

Zum Glück folgte auf jede Krise eine Gegenbewegung: Auf die Kahlfelder des Kiefernspanners folgte eine Aufforstungswelle und ein erster Versuch den Reichswald in einen Mischwald umzubauen. In Folge der massiven Rodungen der 60-ziger und 70-ziger wurde der Reichswald zum ersten Bannwald in Bayern und hatte von nun an den höchsten Rodungsschutz, den das Waldgesetz kennt. Das Waldsterben war Ausgangspunkt für große Anstrengung zur Luftreinhaltung. Und im Reichswald startete mit dem sog. Reichswald-Unterbauprogramm eine Waldumbau-Welle, die bis heute ihres gleichen sucht. Rund die Hälfte des Reichswaldes wurde seit den 80-zigern mit Buchen, Eichen und Edellaubhölzern in den Mischwald der Zukunft umgebaut.

Die größte aktuelle Herausforderung ist der Klimawandel. Er fällt stärker aus und schreitet schneller voran als erhofft. Gelingt es uns den Wandel zu begrenzen? Wie

wird es aussehen das Klima der Zukunft? Welche Bäume passen dazu? Esskastanien, Elsbeeren, Zedern, Eichen und Kirschen?

Eine veritable Herausforderung – aber wenn wir uns ihr stellen, werden wir sie meistern! Da bin ich guter Dinge! Schließen möchte ich mit einem kurzen Spruch, dessen Urheber leider nicht bekannt ist, der mir aber sehr gut gefallen hat und sehr gut hierher passt:

„Und ich gehe in den Wald, um meinen Verstand zu verlieren und meine Seele zu finden.“



## Gedanken zur Auslegung / Gabriele Zucker mit FamilienGD-Team

*(Senfkörner, Tombinaburknolle bereitstellen)*

*Kinder einladen, nach vorne zu kommen und sich um die Adventswurzel aufzustellen.*

Jesus hat den Menschen damals viele Geschichten erzählt. Und immer ging es in den Geschichten darum, den Menschen Gott näher zu bringen, ihnen zu sagen, wie gut es Gott mit uns meint und wie er für uns sorgt.

Heute haben wir im Evangelium gehört, wie Jesus von einem kleinen Senfkorn erzählt hat.

Er will damit uns Menschen erklären, welche Kraft Gott hat. Er kann aus einer ganz kleinen Sache etwas ganz Großes zu machen.

Das ist kaum zu glauben, aber du darfst dem selbst einmal nachspüren.

*Die Kinder bekommen alle ein kleines Senfkorn in die Hand, können es betrachten und befühlen.*

- Schau das Korn an, das du bekommen hast. Wie schaut es aus?

*(Klein, rund, leicht kann es runterfallen und wird nicht mehr gefunden ...)*

- Fühle das Korn einmal genauer. Wie fühlt es sich an?

*(Es ist hart, glatt, und wenn es runterfällt, finden wir es vielleicht nicht mehr...)*

- Nun darfst du mal das Korn probieren. Beiß mal drauf, wie es denn wohl schmecken wird?

*(Es schmeckt scharf, ist würzig...)*

Obwohl es so klein ist, hat es schon einen eigenen Geschmack. Ist es sogar richtig würzig und bringt Geschmack auf die Zunge. Man kann das kleine Korn schmecken.

Von solch einem Senfkorn, aus dem später einmal ein prächtiger Strauch wird, der bis zu zwei Meter groß werden kann, erzählte Jesus den Menschen damals.

Er wollte ihnen damit sagen: Wo etwas aus der Liebe zu Gott geschieht, auch wenn es noch so klein ist, da hat es eine Kraft, durch die sich die Welt verändern kann.



Aber aufgepasst, wenn dein Glaube verloren geht, wie das Senfkorn, das du verlieren kannst, dann kann natürlich nichts wachsen. Du musst dich um dein Samenkorn schon kümmern, es schön einpflanzen, es hegen und pflegen.  
Für das Wachsen brauchen wir dann schon Geduld.  
Man kann den Erfolg nicht so schnell sehen.

Doch wir haben es gern, wenn wir Erfolge, Ergebnisse sehen. Wenn wir etwas vor Augen haben, das uns hilft, Dinge zu verstehen, die sonst schwer zu verstehen sind.

Deshalb haben wir jetzt in der Advents- und Weihnachtszeit diese große Wurzel vor uns ausgebreitet.

Geht mal an die einzelnen Enden der Wurzel und untersucht die Wurzelenden.

*(Kinder gehen um die Wurzel herum.)*

Es ist doch faszinierend wie klein und zart die Wurzelenden sind, wie weit sie sich verästelt haben, damit sie auch noch die kleinsten Spuren von Wasser oder Mineralstoffen aufnehmen können.

Das braucht der Baum, damit er groß und stark wachsen kann.

Wachsen ist ein Geheimnis, man kann es nicht sehen und doch geschieht es, plötzlich blühen Blumen, kann geerntet werden.



Vieles davon ist vor unseren Augen verborgen, geschieht im Stillen und Geheimen.

Ihr könnt das in einem Eimer einmal ausprobieren.

Ihr bekommt dafür eine Tombinaburknolle. Sie wurzelt aus wie Kartoffeln, wuchert aber stark, deswegen nicht einfach in den Garten pflanzen, nicht dass es zu viel wird.

*(Den Kindern die Tombinaburknolle austeilen, sie wieder auf den Platz schicken.)*

Das ist es doch, was wir uns für unseren Glauben wünschen!

Dass er und wächst, groß und immer mehr wird.

Jesus sagt es uns im Gleichnis auch:

So ist es auch mit dem Reich Gottes, mit Glauben, Liebe und Hoffnung.

Das Wachstum dieser drei kannst du zwar nicht sehen, aber es ist geheimnisvoll da.

Wo du Liebe aussät – mit einem Lächeln, einer Umarmung, einer guten Tat... da breitet sich Liebe aus und wird die Herzen, die sie erreicht, sattmachen.

Denn das Reich Gottes wird nicht mit Prunk und Pomp errichtet.

Der Samen, der winzig klein gestreut wird, ist die Botschaft von Gottes bedingungslos geschenkter Liebe zu jedem Menschen in jeder Situation.

Es braucht nicht mehr, als dass sich der Hörer dieses Wort gerne sagen lässt und diese Liebe voller Freude an sich heran lässt, sei es durch Eltern und Großeltern, in der KiTa oder Schule, in Kommunionvorbereitung und im Gottesdienst.

Wer das Wort hört, und mit dem Herzen annimmt, der verwandelt sich ganz von alleine, kann wachsen und gedeihen und gute Früchte bringen.

### **Fürbitten:**

Gott allen Lebens, wenn das Gute wächst und größer wird, dann spüren wir, dass dein Reich kommt.

So bitten wir wie im Vaterunser – dein Reich komme

1. Wir beten für alle, die sich mehr Liebe wünschen.

Sie suchen Menschen, die Gutes tun und teilen. -- Gott unser Vater - **Dein Reich komme.**

2. Wir beten für alle, die sich mehr Freude wünschen.

Sie suchen Menschen, die Freude schenken. -- Gott unser Vater - **Dein Reich komme.**

3. Wir beten für alle, die sich mehr Hoffnung wünschen.

Sie suchen Menschen, die ihnen beistehen und trösten. -- Gott unser Vater - **Dein Reich komme.**

4. Wir beten für alle, die sich mehr Frieden wünschen.

Sie suchen Menschen, die sich vertragen. -- Gott unser Vater - **Dein Reich komme.**

5. Wir beten für alle, die sich mehr Glauben wünschen.

Sie suchen Menschen, die miteinander beten. -- Gott unser Vater - **Dein Reich komme.**

6. Wir beten für alle, die schon verstorben sind und ihre Angehörigen. Nimm sie auf in dein Reich.  
Gott unser Vater - **Dein Reich komme.**

**Zum 2. Advent: „Ein Hausbau für Gott / Der Zimmermann aus Nazaret“**

**Lesung aus dem 1. Buch der Könige.**

Im vierhundertachtzigsten Jahr nach dem Auszug der Israeliten aus Ägypten, im vierten Jahr der Regierung Salomos über Israel, begann er, der große König, das Haus des HERRN zu bauen.

Beim Bau des Hauses wurden Steine verwendet, die man schon im Steinbruch fertig behauen hatte; Hämmer, Meißel und sonstige eiserne Werkzeuge waren beim Bau des Hauses nicht zu hören.

Als er den Bau des Hauses vollendet hatte, überdeckte er es mit Balken und Brettern aus Zedernholz.

Das Wort des HERRN erging an Salomo: Dieses Haus, das du baust, - wenn du meinen Satzungen gehorchst und meine Gebote bewahrst und befolgst - dann werde ich an dir das Wort wahr machen, das ich zu deinem Vater David gesprochen habe: ich werde inmitten der Israeliten wohnen und mein Volk Israel nicht verlassen.

So vollendete Salomo den Bau des Hauses. Er täfelte seine Innenwände mit Zedernholz aus; vom Fußboden bis zu den Balken der Decke ließ er eine Holzvertäfelung anbringen. Den Fußboden belegte er mit Zypressenholz. Im Innern hatte das Haus Zedernverkleidung mit eingeschnitzten Blütenranken. Im Innern des Hauses richtete er einen hochheiligen Ort ein, um die Bundeslade des HERRN aufstellen zu können.

Für den Eingang ließ er Türpfosten aus Olivenholz anfertigen, dazu zwei Türflügel aus Zypressenholz.

Im elften Jahr wurde das Haus mit all seinem Zubehör vollendet, ganz so, wie es geplant war.

**Aus dem Evangelium Jesu Christi nach Markus im Kapitel 6:**

Jesus brach vom Gebiet am See Gennesaret auf und kam in seine Heimatstadt Nazaret; seine Jünger folgten ihm nach.

Am Sabbat lehrte er in der Synagoge.

Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, gerieten außer sich vor Staunen und sagten: Woher hat er das alles?

Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist? Und was sind das für Machttaten, die durch ihn geschehen?

**Ist das nicht der Zimmermann,**

**der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus,**

**Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns?**

Und sie nahmen Anstoß an ihm. Da sagte Jesus zu ihnen:

**Nirgends ist ein Prophet ohne Ansehen außer in seiner Heimat,**



bei seinen Verwandten und in seiner Familie.

Und er konnte dort keine Macht-tat tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie. Und er wunderte sich über ihren Unglauben. Jesus zog weiter - durch die benachbarten Dörfer und lehrte dort.

### Zweite Lesung aus dem Hier und Heute – Gedanken von Reinhard Bauer, gelernter Zimmermann aus Feucht

Gibt es auf unserer Erde einen Menschen, der in seinem Leben noch nicht mit Holz in Berührung gekommen ist?

Holz begleitet die Menschheit von Beginn an. Ohne Wald wäre unser Leben undenkbar. Was Holz so außergewöhnlich macht ist, dass es nachwächst, dass es auf vielfältige Art verwendet werden kann, dass es angenehm duftet und es fühlt sich gut an.

Die Bearbeitung von Holz dürfte in der Bronzezeit 3000 - 1200 v. Christus durch die Herstellung von Werkzeugen einen An Schub erhalten und sich in der Eisenzeit 1000 v. Christus intensiviert haben.



Im 2. Buch Samuel Kapitel 5 schickt König Hiram von Tyrus Zedernholz, Zimmerleute und Steinmetze zu König David für den Bau seines Palastes. König David lebte um 1000 vor Christus.

In der biblischen Lesung haben wir gehört, wie Davids Sohn Salomo das große Gotteshaus, den Tempel in Jerusalem errichten lässt.

Unsere heimischen Nadelbäume werden 20-25 m hoch, sind nach 80 - 100 Jahren schlagreif und haben dann einen Durchmesser von ca. 40 cm. Wenn die

Bäume dann gefällt werden oder besser: „geerntet“ werden, ist das auch in Ordnung, vorausgesetzt, sie werden wieder aufgeforstet. Drei oder vier Generationen später kann dann wieder geerntet werden.

Der Bedarf nach Holz steigt weltweit ständig.

Sich veränderndes Klima, heiße Sommer, weniger Niederschläge und Schädlinge wie der Borkenkäfer setzen den Wäldern zu.

Private und staatliche Forstwirtschaft ist existenziell. Wir müssen achtsam mit unseren Wäldern umgehen.

Als Zimmermann habe ich mehr als 50 Jahre Holz bearbeitet. Während meiner Lehrzeit wurde das auf dem Zimmerplatz abgebundene Bauholz noch mit dem Pferdefuhrwerk zur Baustelle transportiert, mit den Händen hochgezogen und aufgestellt. War der Dachstuhl bis zum Feierabend fertig aufgerichtet, hatte man ein unbeschreibliches Glücksgefühl.

Beim Bau des Kirchenzentrums Schwanstetten habe ich mitgearbeitet, auch bei anderen Kirchbauten – das waren Tätigkeiten und Geschehnisse, die mich nachhaltig beeindruckt haben.

### Predigtgedanken

> Jesus kam in seine Heimatstadt Nazaret. Am Sabbat lehrte er in der Synagoge - alle staunten; sie sagten: Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria? <

Vergangenes Jahr im Frühling war bei uns im Pfarrverband ein Jesuit aus Indien zu Gast - als seine Be-



rufung hat er entdeckt, mit den Ausdrucksmitteln des klassischen indischen Tanzes die Botschaft des Evangeliums unter die Leute zu bringen - hier bei uns und vor allem in seiner Heimat.

Als er sich uns vorstellte, sagte er drei Namen: Saju = Vorname; George = Vatersname, also der Name seines Vaters und: Moolamthuruthil. Das bezeichnet seine Herkunft - auf deutsch: ‚Schatz auf dem Hügel‘, ein blumiger Name, weil sein Heimatdorf fruchtbar, reich an landwirtschaftlichen "Schätzen" oben auf einer Anhöhe liegt.

Diese Art der Namensgebung ist seit altersher in vielen Kulturen üblich, auch in in Israel.

Jesus wird uns im Evangelium so vorgestellt: Eigename: Jesus (das ist die lateinische Form seines Namens), im hebr. Jeschua oder ganz ausgesprochen Jeschu-Ja(hwe), das ist der uralte Gottesname „Ich bin da“ > also: „Der Ich-bin-da hilft & heilt“, dann ein Elternname, in unsrem Fall der Mutter: ‚Sohn der Maria‘ und der Heimatort, die Vaterstadt: Nazaret. Das ist also -neben seinem Ursprung aus dem Geheimnis Gottes, Licht vom Licht- seine irdische Abstammung: ‚Wo kommst du her- wo bist du daheim - zu wem gehörst du...?‘

Nazaret - zu jener Zeit eine Ortschaft am Rand, in der Provinz Galiläa gelegen, hoch im Norden des Landes, weit ab vom Schuss, fern vom religiösen und politischen Zentrum Jerusalem, gegen das Ausland hin - dicht dran an Phönizien (dem heutigen Libanon), an Syrien, diesen heidnischen Nachbarvölkern - und so sagen die frommen Juden im Süden, in der Provinz Judäa: Ach, die in Galiläa da droben - das sind selber schon halbe Barbaren, ohne rechte Zivilisation, ohne rechte Heiligkeit... „Aus Nazaret - kann denn von dort etwas Gutes kommen“, fragt einer namens Natanael, als ihm der Messias, der Gesandte Gottes, aus eben diesem Ort präsentiert wird.



Die Gegend um Nazaret ist in der Kindheit und Jugend Jesu ganz hineingezogen in die militärischen Strategien der Römer, dieser Besatzungsmacht, die jede Erhebung, jeden Versuch der Leute im Land, sich ein freieres Leben zu erkämpfen, blutig ahndet. Wenn Jesus später von den Wegen zum Miteinander spricht, dann nicht ahnungslos aus einer Idylle, in der man nicht gewusst hätte, wie die harte Wirklichkeit beschaffen sei. Er verkündet seine Seligpreisungen, die Botschaft der Gewaltlosigkeit und der Liebe zum Feind in einem Land, das in jenen Jahrzehnten kaum so etwas wie Ruhe und Frieden kennengelernt hat.

Wenn er von den Armen, den Verfolgten, den Leidtragenden redet, weiß er, von wem er spricht, denn er war einer von ihnen; er ist mit ihnen aufgewachsen. Seine Familie - einfache Verhältnisse. Abgesehen davon, dass in einem Landstrich, in dem die Römer alle paar Jahre mit eiserner Faust zu Werke gingen (‚terra pacata est - das Land wurde befriedet‘) niemand mehr hatte als das Feld, das er bebaute und darüber hinaus kaum mehr als das, was er auf dem Leibe trug.

Zur Zeit Jesu war Nazaret ein kleiner Flecken, in dem die Menschen mehr unter als über der Erde lebten. Man fand ungefähr 65 Höhlenwohnungen, die zum Teil über 3 Stockwerke übereinander aus dem Felsen gehauen und durch Gänge verbunden waren. Wenn von Jesus - und ja auch von Josef—gesagt wird er sei ein (griech.) ‚tekton‘ gewesen, ein Zimmermann, wie wir übersetzen, ein Mann, der Häuser aufrichtet, dann einer, der sich mit Holz auskennt und dazu wohl einer, der einfache Lehmhütten baute oder Wohnungen an den Felsabhängen von Nazaret mit Balken und Holz stützte und stabilisierte nach Art des Fachwerks... Und vermutlich war er—wohl zusammen mit Josef- als Bauarbeiter auf Montage beim Großprojekt der Römer, bei der Neuerrichtung der Stadt Sepphoris, nur etliche Kilometer entfernt, mit am Werk, mit einer großen Schar von Handwerkern, Hilfsarbeitern, Lohnknechten, Sklaven auch...

Da hinein siedelt sich Gott an, da sucht er Unterschlupf bei uns Menschen - im Unscheinbaren, im Verborgenen, im Unauffälligen, abseits jeder äußerlichen Herrlichkeit. Das ist die adventliche Botschaft, die Kunde über SEIN Ankommen bei uns: GOTT taucht in seinem Jesus mit ein in den Gang deines und meines Lebens, nicht übermäßig besonders, ganz im Gegenteil, leicht zu übersehen und zu übergehen: „Nichts Besonderes, vernachlässigbar“, meinten damals und denken heute viele.



Ehrlich gesagt, ich kann mir gut vorstellen, dass die Leute um ihn ihre liebe Mühe und Not hatten, ihn als den Gesandten Gottes wahr- und anzunehmen. Mich wundert es nicht mehr, dass es nicht die große Masse war und aktuell ist, die seine Sendung erkennt.

Wo setzen wir bei unserer Jesus-Nachfolge an: da, wo Gott sich in Jesus "erdet" - oder irgendwie oft gleich "überfliegermäßig", so dass Jesus für manche in der Kirche, oft für religiöse Spezialisten, nur noch die „dritte göttliche Person“ ist, entrückt und erhoben, mit Lobpreis zu besingen und an-zu-himmeln... -- „Herabgestiegen um unseres Heiles willen“ so bekennen wir von IHM; **Jesus, der sich nicht schämt, mit seines Geistes und seiner Hände Arbeit das Leben zu führen, sich die Hände schmutzig zu machen, Hand anzulegen, einer von uns zu sein - aus diesem „Holz ist das lebendige Gebäude unseres christlichen Glaubens gezimmert“...**

### Zum 3. Advent: „Vom Garten und vom Baum des Lebens“

#### Lesung aus dem Buch Genesis, Kap. 2

Das ist die Geschichte der Entstehung von Himmel und Erde, als sie erschaffen wurden.

Zur Zeit, als Gott, der HERR, Erde und Himmel machte, gab es auf der Erde noch keine Feldsträucher und wuchsen noch keine Feldpflanzen, denn Gott, der HERR, hatte es auf die Erde noch nicht regnen lassen und es gab noch keinen Menschen, der den Erdboden bearbeitete.

Da stieg Feuchtigkeit aus der Erde auf und tränkte die ganze Fläche des Erdbodens.

Da formte Gott, der HERR, den Menschen, Staub vom Erdboden, und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen.

Dann pflanzte Gott, der HERR, in Eden, im Osten, einen Garten und setzte dorthin den Menschen, den er geformt hatte.

Gott, der HERR, ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, begehrenswert anzusehen und köstlich zu essen, in der Mitte des Gartens aber den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.

Ein Strom entspringt in Eden, der den Garten bewässert.

Gott, der HERR, nahm den Menschen und gab ihm seinen Wohnsitz im Garten von Eden, damit er ihn bearbeite und hüte.





## Aus dem Evangelium Jesu Christi nach Lukas.

Jesus sprach in Gleichnissen zu denen, die ihm folgten:

Kann etwa ein Blinder einen Blinden führen? Werden nicht beide in eine Grube fallen? Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht?

Es gibt keinen guten Baum, der schlechte Früchte bringt, noch einen schlechten Baum, der gute Früchte bringt.

Denn jeden Baum erkennt man an seinen Früchten: Von den Disteln pflückt man keine Feigen und vom Dornstrauch erntet man keine Trauben.

Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor und der böse Mensch bringt aus dem bösen das Böse hervor.

Denn wovon das Herz überfließt, davon spricht sein Mund.

Was sagt ihr zu mir: Herr! Herr! und tut nicht, was ich sage?

## Lesung aus dem Hier und Heute – ein Gärtnermeister teilt mit uns seine Gedanken, er führt einen großen Gartenbaubetrieb samt Stauden & Sträuchern.

Mein Name ist Herbert, ich habe vor 47 Jahren in einer damals für mich sehr großen Gärtnerei eine Lehre als Blumen- und Zierpflanzengärtner begonnen. Dazu gekommen bin ich, weil mich mein Papa (ebenfalls Gärtnermeister und auch Begründer einer kleinen Dorfgärtnerei in NM-Pölling) am Ende meiner Schulzeit einmal ganz vorsichtig gefragt hat, ob ich mir den Gärtnerberuf vorstellen könnte. Er hat mich unter meinen Geschwistern wohl ausgewählt, weil ich ihm vermutlich am geeignetsten dafür erschienen bin.

Fast 10 Jahre hat es gedauert, bis ich mich entschieden habe, nach Hause zu gehen und meinen erlernten Beruf und das dazugehörige Geschäft, die Gärtnerei aus und aufzubauen. So im Nachhinein betrachtet, hat das fast mein ganzes Arbeitsleben gedauert. Ein Gewächshaus, noch eins, Garagen, Haus, Laden, Personalräume, Arbeitsräume, Parkplätze usw. und dazwischen der eigentliche Beruf, die Gärtnerei und - Gott sei es gedankt - eine Familie.



Und wie ist das heute nach so vielen Jahren Gärtnerleben? - Ich kann mich erinnern, dass es früher ein ganz anderes Gärtnern war.

Die Zeit war nicht so getaktet wie heute, es ging ruhiger zu, die Kunden verhielten sich traditionell, waren verlässlich & akzeptierten es auch, wenn die Pflänzchen erst in einer Woche verkaufsfähig waren.

Heute ist sehr vieles vom Wettbewerb bestimmt. Vielfach sind die neuen Verkaufszentren an frequenz-starken Plätzen angesiedelt, locken zudem mit großem Angebot, ausgeklügelten Konzepten, vermeintlich günstigen Preisen und ausgefeilten Marketingmaßnahmen. -- Ermöglicht haben diese Handelsformen aber auch Gärtner, oder besser vielleicht Unternehmer, Investoren: Die Pflanze wurde zum Industrieprodukt, in gigantischen Pro-

duktionseinheiten von Robotern und Computern extrem rationell großgezogen, industriell auf höchste Flächenproduktivität gefertigt und auch so vermarktet. Da ist es für die „Nur Gärtner“-Gilde sehr schwer, sich zu behaupten. Kein Wunder, dass auch

hier wie in vielen anderen Berufssparten das „Betriebe-sterben“ schwer um sich greift.

Wie geht's bei uns? Wir sind Gärtner aus Leidenschaft, die ganze Familie und unsere Mitarbeiter ebenso. Wir lieben unsere Pflanzen. Wir freuen uns, wenn aus kleinen Sämlingen oder Stecklingen schöne, gesunde und kräftige Pflanzen werden, die gut behütet aufwachsen und gut gewappnet später ihren Zweck erfüllen dürfen.

Ob sie sich zum schmackhaften Gemüse, zur leckeren Erdbeere, zu wunderschönen Blühpflanzen oder zum robusten Beerenstrauch entwickeln, für all das tragen wir Gärtner bei und begleiten damit das Wunder der Schöpfung.

### **Gedanken aus der KinderKirche / Monika Fass & Team**

Wir haben eben gehört: Wir Menschen sind ähnlich wie Bäume.

An guten Bäumen wachsen gute, leckere Früchte.

An schlechten Bäumen wachsen schlechte Früchte.

Bei uns Menschen ist es genauso. Wenn wir gut zueinander sprechen,

uns liebe Worte sagen, tragen diese auch oft Früchte.

Was ist aber damit gemeint?

Wir probieren aus, was das Sprichwort bedeutet:

*Kinder kommen nach vorne:*

→ *Kinder kommen in zwei Gruppen:*

*1. Gruppe mit Auftrag (leise zu den Kindern gesprochen): du gehst auf die eine Seite in der Kirche:*

*Du lächelst Leute an.*

*2. Gruppe mit Auftrag (leise zu den Kindern gesprochen): Du gehst auf die andere Seite in der Kirche:*

*Du sagst zu den Leuten: Guten Morgen.*

*(Kinder führen Auftrag aus und kommen wieder nach vorne.)*

Ansprache an Erwachsene:

Haben die Worte und Gesten der Kinder bei Ihnen Früchte getragen?

...

Kinder, wie habt ihr erkannt, dass die Worte „Früchte getragen“ haben?

Wie haben eure Worte Früchte getragen?

...

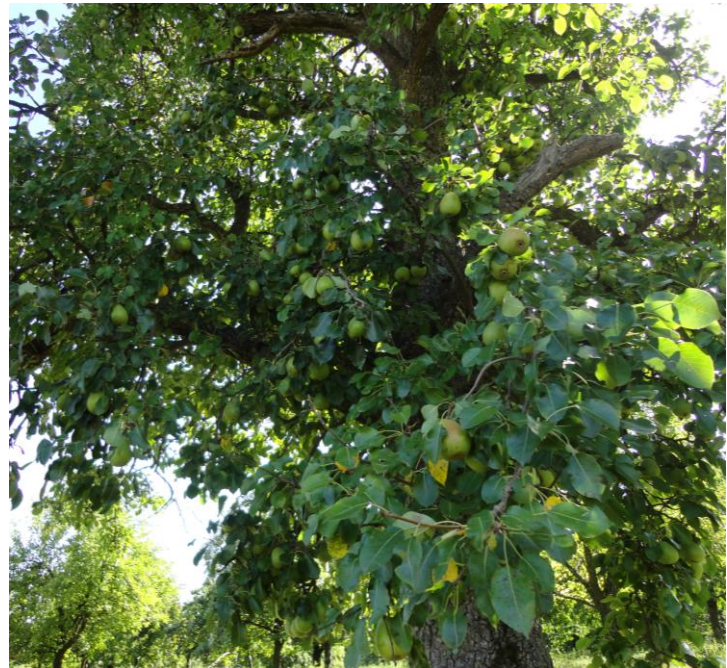
Einen guten Baum erkennt man also daran, dass er gute Früchte trägt, dass aus ihm Triebe und Grünes wachsen kann. Wir wollen nun die Wurzel mit Zweigen und Grün schmücken: wir zeigen: bald in wenigen Tagen wird neues Grün aus einer Wurzel kommen. Wir wissen: das neue Grün ist Jesus, dessen Geburtstag wir feiern dürfen.

*(Wurzel wird geschmückt)*

### **Fürbitten:**

Worte können Früchte tragen. Wir bringen unsere Bitten vor Gott, damit sie Früchte tragen.

- 1.** Guter Gott, lass uns fruchtbare Worte finden für Menschen, die einen schweren Weg gehen müssen.
- 2.** Guter Gott, schenke denen, die allein sind, Menschen, die ihnen Zeit und Aufmerksamkeit widmen.
- 3.** Guter Gott, wirke dort Frieden, wo Menschen sich streiten





**4.** Guter Gott, lass uns fruchtbare Worte finden für die Menschen, die keine Hoffnung mehr haben. Lass sie nicht aufgeben, immer wieder neu zu hoffen, und daran zu glauben, dass alles gut wird.

**5.** Guter Gott, belohne die Menschen, die du bereits zu dir gerufen hast, für ihre guten Worte und Taten, die bei uns Früchte werden ließen.

Das, du guter Gott, sind unsere Bitten. Wir vertrauen sie dir an und wissen sie bei dir gut aufgehoben. Du lässt aus Worten und Taten gute Früchte werden. Dafür danken wir dir heute und alles Tage. Amen.

#### Zum 4. Advent: „Ein Spross aus der Wurzel Isai (Jesse) / Der Stammbaum Jesu“



#### Lesung aus dem Buch Jesaja.

**Aus dem Stumpf Isai's wird ein Spross hervorgehen – ein neuer Trieb aus seinen Wurzeln wird Frucht tragen. Auf ihm wird der Geist des HERRN ruhen – der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Macht, der Geist der Erkenntnis und der Ehrfurcht vor GOTT.**

**Sein Urteil wird sich nicht auf Äußerlichkeiten gründen; er wird nicht aufgrund dessen, was er hört, entscheiden.**

**Er sorgt für Gerechtigkeit unter den Armen und verschafft den Unterdrückten Recht.**

**Gerechtigkeit ist sein Gürtel und Wahrheit sein Gurt.**

**Dann werden der Wolf und das Lamm einträchtig zusammenleben; der Leopard und die Ziege werden beieinander lagern.**

**Kalb, Löwe und Mastvieh werden Freunde und ein kleiner Junge wird sie hüten.**

**Kuh und Bär werden miteinander weiden. Ihre Jungen ruhen nebeneinander.**

**Der Löwe wird Stroh fressen wie das Vieh. Der Säugling spielt am Schlupfloch der Otter. Ja, ein Kleinkind steckt seine Hand in eine Giftschlangenhöhle.**

**Auf meinem ganzen heiligen Berg wird niemand mehr etwas Böses tun oder Unheil stiften, denn wie das Wasser das Meer füllt, so wird die Erde mit der Erkenntnis des HERRN erfüllt sein.**

**Dann wird die Wurzel Isai's, aus der neue Triebe wachsen, den Völkern ein Zeichen sein. Sie werden unermüdlich nach ihr fragen und in Herrlichkeit leben.**

#### Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus, Kap. 1

**Buch des Ursprungs Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams:**

**Abraham zeugte den Isaak, Isaak zeugte den Jakob, Jakob zeugte den Juda und seine Brüder. Juda zeugte den Perez und den Serach - mit der Tamar.**

**Perez zeugte den Hezron, Hezron zeugte den Aram, Aram zeugte den Amminadab, / Amminadab zeugte den Nachschon, / Nachschon zeugte den Salmon. Salmon zeugte den Boas mit der Rahab.**

**Boas zeugte den Obed mit der Rut. Obed zeugte den Isai, Isai zeugte David, den König.**

**David zeugte den Salomo mit der Frau des Urija.**

**Salomo zeugte den Rehabeam, Rehabeam zeugte den Abija, Abija zeugte den**



Asa, Asa zeugte den Joschafat, Joschafat zeugte den Joram, Joram zeugte den Usija. Usija zeugte den Jotam, / Jotam zeugte den Ahas, / Ahas zeugte den Hiskija, / Hiskija zeugte den Manasse, / Manasse zeugte den Amos, / Amos zeugte den Joschija. Joschija zeugte den Jojachin und seine Brüder; das war zur Zeit der Babylonischen Gefangenschaft

Nach der Babylonischen Gefangenschaft zeugte Jojachin den Schealtiël, / Schealtiël zeugte den Serubbabel, Serubbabel zeugte den Abihud, / Abihud zeugte den Eljakim, Eljakim zeugte den Azor. Azor zeugte den Zadok, / Zadok zeugte den Achim, / Achim zeugte den Eliud, Eliud zeugte den Eleasar, / Eleasar zeugte den Mattan, / Mattan zeugte den Jakob.



Jakob zeugte den Josef, den Mann Marias; / von ihr wurde Jesus geboren, / der der Christus genannt wird.

Im Ganzen sind es also von Abraham bis David vierzehn Generationen, von David bis zur Babylonischen Gefangenschaft vierzehn Generationen und von der Babylonischen Gefangenschaft bis zu Christus vierzehn Generationen.

Mit der Geburt Jesu Christi war es so: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt; noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte sich, dass sie ein Kind erwartete - durch das Wirken des Heiligen Geistes.

Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht öffentlich anprangern wollte, beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen.

Während er noch darüber nachdachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Josef, Sohn Davids, scheue dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen;

denn **das in ihr Gezeugte ist vom Heiligen Geist.**

Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.

Dies alles ist geschehen, damit sich erfüllte, was der HERR durch den Propheten gesagt hat:

„Siehe: Die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären und sie werden ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott mit uns.“

**Lesung aus dem Hier und Heute – von Norbert Tuffek, Holzbildhauermeister in Wendelstein**

Ich muss etwa 4 gewesen sein, als mein Vater mit mir meinen ersten Krippenstall baute. Anfangs mit Kunststoff Figuren, die mir aber bald nicht mehr gefielen. Bei uns zuhause wurde schon immer viel selber gemacht, handwerkliche Dinge, aber auch gebastelt. - So knetete ich aus Bienenwachs meine ersten Figuren selber. Dieses Thema ließ mich schon damals nicht mehr los.

Als ich 8 war, bekam ich von meinem Taufpaten die ersten 3 Schnitzmesser zu Weihnachten. Er schnitzte Krippenställe und ich hatte dort schon etwas probieren dürfen. Ab dem Zeitpunkt hab ich, wann immer es mir möglich war, geschnitzt. Auch wenn mein erstes Schaf eher wie die Sphinx aussah, ließ ich mich davon nicht entmutigen. Sehr bald gab es auch schon den Wunsch, Holzbildhauer zu werden, aber in unseren Breiten war das schier unmöglich. Erst nach einer anderen Berufsausbildung hatte ich die Möglichkeit, in der Berufsfachschule für Holzbildhauer in Bischofsheim schnitzen zu lernen. Später besuchte ich noch in München die Meisterschule für Holzbildhauer mit Abschluss der Meisterprüfung.



Schnitzen ist bei mir nach wie vor eng mit Krippe verbunden, auch wenn ich heute viele andere Sachen schnitze. -- In unseren Breiten wird hauptsächlich Lindenholz für Schnitzarbeiten verwendet. Je nachdem kann aber auch mit Obst-Hölzern, in den Alpen auch mit Zirbelkiefer gearbeitet werden.

Wenn eine Figur aus einem Stamm geschnitzt wird, so ist dieser frisch geschlagen. Bei solchen Arbeiten nimmt man nach Möglichkeit nur einen Halbstamm und höhlt diesen schon während der Arbeit von hinten aus, um Spannung und somit Risse in der Figur zu vermeiden. Eine andere Möglichkeit ist, das Stück Holz aus getrockneten Bohlen, die dann zugeschnitten und gehobelt werden, zu verleimen. Heutzutage wird zu Brettern und Bohlen geschnittenes Holz in Trockenkammern getrocknet. Wenn dies nicht möglich ist, muss man pro cm Holzdicke etwa 1 Jahr Trockenzeit rechnen.

Am Anfang einer Figur steht meist eine eigene Idee oder ein konkreter Kundenwunsch. Bei einem Gespräch versuche ich, mit dem Kunden diesen Wunsch zu erfassen. Auch schon durch Skizzen und Zeichnungen.

Vor Beginn mache ich mir noch mal eine 1:1 Arbeitszeichnung. Nach dieser Zeichnung suche ich das Material aus. Nicht jedes Stück Holz ist für alles geeignet.

Je nach Größe des Werkstückes werden dann die groben Konturen mit der Bandsäge ausgesägt, bei größeren Arbeiten mit der Kettensäge.

Dann beginnt das Schnitzen mit Messer und Klüpfel. Man nähert sich dabei der Form immer mehr an - erst mit größeren Messern und mit der Zeit mit immer kleineren. Dabei geht man mit der Figur fast so etwas wie eine Beziehung ein. Das Stück ist ein Teil von mir. -- Es ist schwer zu beschreiben. Die Form ist in meinem Innersten und ich bringe sie an die Oberfläche. Wobei ich mich selber dabei eher als Werkzeug fühle. Es fließt aus mir.

Je nachdem, wie die Oberfläche am Schluss beschaffen sein soll, wird diese mit dem Messer sauber geschnitten oder noch mittels raspeln und schleifen bearbeitet. Dabei wird die Oberfläche auf den Punkt gebracht. Wer einfach nur darüber schleift, zerstört dabei die Spannung der Form. Gerade wenn die Figur im Anschluss noch ge-



fasst, heißt mit Farbe bemalt oder gar vergoldet werden soll, ist Schleifen wichtig. Auch hier gibt es verschiedene Techniken, die wiederum andere Ansprüche an die Beschaffenheit der Schnittoberfläche stellen. Eine gute Fassung kann eine Figur noch weiter steigern. Genau so kann eine schlechte Fassung eine eigentlich gut geschnitzte Figur völlig ruinieren.

Schnitzen und Dinge darzustellen, Gestaltung ist für mich ein innerstes Bedürfnis; es ist meine Art, mich auszudrücken und zu sprechen.

### **Predigtgedanken in der Hl. Nacht: „Jubeln sollen alle Bäume des Waldes, da der HERR kommt!“**

Wir schreiben das Jahr 1223, also genau vor 800 Jahren. Da zieht einer namens Franz von Assisi aus der Stadt Greccio in Mittelitalien in der Heiligen Nacht hinaus ins Freie - eine Schar von Menschen, Jung und Alt, folgt ihm. An einem Stall stellt Franziskus das Evangelium bildlich dar - nicht mit Figuren, sondern mit Personen: ein junges Paar mit neugeborenem Kind, Hirten mit ihren Tieren... Und er spricht davon, dass das Kommen Gottes in diesem Jesuskind nicht beschränkt ist auf heilige Räume, sondern nach draußen wirken will - die Botschaft der Hoffnung gilt allen und unserer Welt. Das war **die erste Krippenszene** und seither wird sie wohl millionenfach weltweit „nachgebaut“...



Nicht ganz so alt ist die andere **weihnachtliche Tradition: einen Christbaum aufzustellen**; vom Ende des 15. Jahrhunderts gibt es erste Belege dafür und 1615 in einem Dokument aus Straßburg die Nachricht, dass es im Elsass schon zur Gewohnheit geworden ist - **ein Stück Natur wird hereingeholt und erinnert uns: wir sind ein Teil der großen Schöpfung um uns und ihrer Elemente** - die stürmische Wetterlage lässt uns im Moment stark spüren...

-- Ja, die Feier dieser Abende, Tage und Nächte des Glaubens ist nicht nur eine Angelegenheit für den trauten Kreis, kein Privat-Vergnügen der Christengemeinden; wir fromme und gottesfürchtige Seelen begehen das Fest in unseren Reihen, kalendergemäß - und draußen sozusagen tobt die böse Welt mit all dem, was da so arg und gänzlich un-

weihnachtlich, unfriedlich sich abspielt in vielen Zonen unserer Erde. Die Lesung aus dem Römerbrief bringt es auf den Punkt: Die gesamte Schöpfung – klimawandel-bedrängt – seufzt bis zum heutigen Tag und liegt wie in Geburtswehen...“ - die Mütter unter uns werden das intensiv nachspüren können. Und weiter: Die Schöpfung wartet -mit uns- sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der erlösenden Kraft Gottes und **soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.**“ — Das Geheimnis der rettenden Nähe Gottes - es wird uns zugesagt und zugleich gilt es den vielen und unserer Erde; stellvertretend für alle haben wir es zu bekennen und zu bezeugen. Die Weihnachtsbotschaft hat kosmische Dimensionen - sie betrifft Welt und Weltall (deswegen ja auch allüberall die Sterne), betrifft Menschen und Geschöpfe, unsere Mutter Erde -wie Franz von Assisi sie nennt- mit all dem, was auf ihr grünt und blüht und reift...

Die Gebete der Bibel, die Psalmen, in ihrer eigenen Sprechweise, nicht verschnörkelt, nicht verniedlichend, atmen diese große Weite: "Der Himmel freue sich, **die Erde frohlocke, es brause das Meer. Es jauchze die Flur und was auf ihr wächst. Jubeln sollen alle Bäume des Waldes!**" — Wir folgen dieser Weisung und **holen grüne Zweige und Bäume ins Haus, in die Wohnung - und herein ins Gotteshaus:** „Jubeln sollen die Bäume des Waldes vor dem Herrn, da er kommt.“

Jedes Jahr schaut der Christbaum vor unseren Augen ein wenig anders aus, der Art und Statur, dem Wuchs, der Größe nach; heuer weit ausladend, letztes rank und schlank in die Höhe...

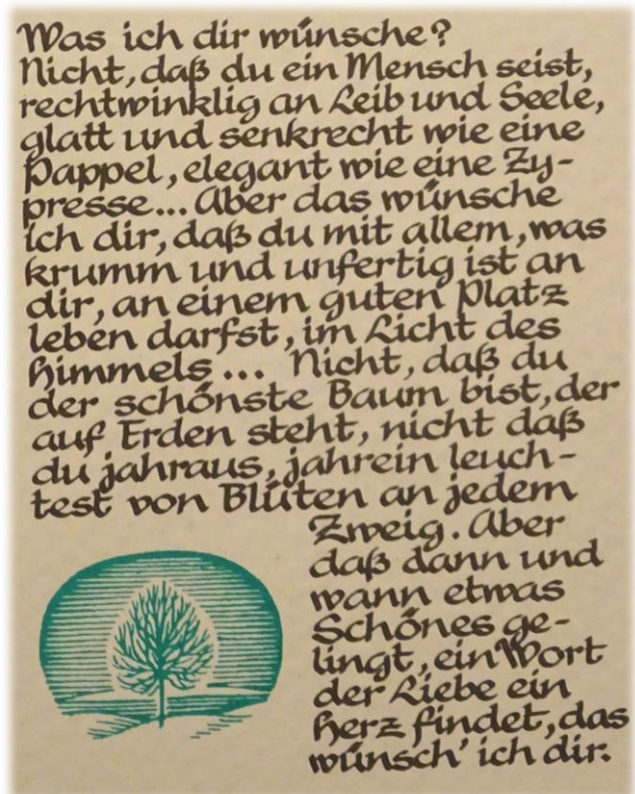
Ein besonderes Exemplar aus meiner Dienstzeit in Neukirchen/SUL-RO bleibt mir eindrücklich im Gedächtnis: Vor der Pfarrkirche Peter & Paul war da eine Fichten-Dreiergruppe sozusagen über sich selbst hinausgewachsen und so haben wir sie gelichtet - ein Baum wuchs draußen weiter, die beiden "Kolleger" wurden in der Kirche vor Ort und in Etzelwang zur Kirchenzier. Die ersten Reaktionen auf den Ge-



danken, sie zu fällen und hereinzuholen: ‚Wos, so an Trümmer Prügel dou rei`zäign. Bring'n ma den überhaupt bis in den Altarraum - der ist doch viel zu mächtig` - baum-starke Männer haben's dann doch geschafft. Der Baum damals hat zudem, als er umgemacht so vor uns am Boden lag, nicht sehr kerzen-gerade ausgesehen, manche Äste waren verdreht und krumm gewachsen, schräg unten heraus, nicht brav auf die Seite oder erwartungsvoll leicht in die Höhe gestreckt –wie hier-, weil er sich als der mittlere behaupten musste zwischen rechts und links und sich gewaltig zu strecken hatte, um genügend Sonne aufzunehmen... ‚Herr Pfoarra, soll'ma so an Besen vo Baum überhaupt in der Kirch`n aufstellen, so a 'Kragel' - der is die Leit vielleicht niat schäi gnouch`... Schließlich dann bei der Transportaktion herein – eine Schleifspur von dünnen Nadeln, abgebrochenen Zweigstücken, und halt einfach viel Dreck, a "Sauer-rei halt" - da mussten sich etliche wieder reinhängen beim Fegen und Säubern: ‚Soviel "Gäih-auf", braucht's des?'

--- Ich hab mir –im Stillen- gedacht: Wenn der so lange Jahre als Nachbar des Gotteshauses treue Dienste getan hat - Sauerstoff hat er gebildet, der "o Tannenbaum mit den grünen Blättern", Schatten hat er gespendet, Straßenabgase aufgehalten, Vögeln und Insekten und allerlei Getier war er Zuflucht - dann soll er jetzt auch die Ehre haben, einen "Stamm"Platz dicht bei IHM einzunehmen - es jauchze die Flur und was auf ihr wächst – und:

Er darf uns leuchtendes Vor-Bild sein - für **unser Leben!** Denn das sprießt ja auch nicht supergerade und in Windeseile, kunstdüngerbeschleunigt wie die pflegeleichten Nordmantannen aus deutschen und dänischen Weihnachtsschonungen oder sonst woher; das **kennt ja auch Krümmungen, Verdickungen, 'zäpferte Stellen', breite und schmale Jahresringe**, je nachdem wie das Leben mit uns spielt... Da gibts in deiner und meiner Biographie sattes Grün, Frucht die wächst - und auch manches, das welk und schwach geworden ist, braune Nadelstellen, Ungenügen und Unvermögen - auch das, so



lässt uns der Glaube vertrauen, hat Platz vor IHM. Nicht das Unansehnliche, das Stückwerk „draußen vor“ lassen müssen und mich vor IHM nur zeigen dürfen geschniegelt und gebügelt - vielmehr: da-sein dürfen vor IHM mit meinem Gelingen und mit all dem Knorrigen, Unfertigen an mir, mit der Schleifspur von Ungereimtem, von Kleinglauben, von Verzagtheit dann und wann, die ich hinter mir herziehe — und auch mit den Spuren der Hoffnung und Bereitschaft, die ich auf meinen Weg durch die Welt einzeichne... Was den biblischen Hintergrund abgibt für die Tradition, einen Christbaum aufzurichten, ist die Paradieses-Erzählung über die An fänge, den Ursprung der Schöpfung im Buch Genesis 2.Kapitel - die Welt, wie sie geschaffen ist und beschaffen sein soll in den Augen und nach dem Plan Gottes: "Da legte Gott, der Herr, in Eden, im Osten einen Garten an und dahinein setzte er den Menschen. **Gott ließ aus dem Ackerboden allerlei Bäume wachsen, mit köstlichen Früchten, in der Mitte des Gartens aber den Baum des Lebens.**"

- Lebens-baum - so schmücken wir ihn, in alter Zeit zunächst mit Äpfeln und Früchten -daraus sind dann

die Christbaumkugeln geworden-, und mit Lichtern - in deinem menschen-freundlichen und schöpfungserhellenden Licht, o Gott, existieren wir - jetzt und dereinst für immer: **Wenn wir am Ende unserer Tage gefällt werden, dann mögen deine Engel uns geleiten zum Paradies, das vor uns liegt – da stelle du uns auf**, da richte du uns auf in deiner Gnade, großer und starker Gott. — Ich schließe mit einem Wort des Schriftstellers Hermann Hesse: **"Bäume sind Freunde von uns Menschen und gehören mit zu den eindringlichsten Predigern"**. - So will ich es jetzt mit den armseligen Gedanken meinerseits bewenden lassen und euch seine Ansprache empfehlen.

--- **Nimm dir in der kommenden Zeit –zuhaus und hier in der Kirche und ruhig auch unter den Bäumen des Waldes beim Spaziergehen oder Joggen- in diesen Tagen öfters eine stille Zeit, um zu schauen, wahrzunehmen, von Gottes Schöpfung zu lernen, die Predigt des Baumes aufzunehmen.** Und so tiefer in die Botschaft dessen hineinzuwachsen, der als frischer Trieb am Baumstumpf Isais, an der Wurzel Jesse uns Leben und Zukunft schenkt, jetzt und für immer. Amen.